

Statement vom Kollektiv enough. aufgrund von verschiedensten Medienanfragen und -berichten:

Bestürzt, wenn auch nicht überrascht, verfolgen wir die alljährliche mediale Diffamierungskampagne gegen die Aktionstage enough. Dass nun auch die Rote Fabrik vom Druck betroffen ist, tut uns leid, doch gemeinsam stehen wir auch dies durch.

Wie immer, wenn in Zürich über palästinensische Befreiung gesprochen wird, ruft dies den Unmut jener Stimmen hervor, die ihre politischen Projekte und Visionen durch diese Befreiung – oder bereits durch einen Waffenstillstand und ein Ende des Genozids – bedroht sehen. Diesen gewaltsamen Ideologien wollen wir nicht nachgeben und stattdessen palästinensischen Stimmen, die sonst hierzulande kaum Raum bekommen, Platz verschaffen. Dass wir und die Rote Fabrik dazu Rede und Antwort stehen müssen, sehen wir als Teil eines rassistischen, insbesondere antipalästinensisch rassistischen Klimas. Wir wünschen uns, dass sich die Rote Fabrik mit uns gemeinsam für unsere palästinensischen Mitstreiter*innen einsetzt.

Doch auch für unsere jüdischen Mitglieder und das auf dem Areal mit einem Infostand präsente Kollektiv Doykait sind die Vorwürfe beleidigend. Nicht nur traut man sich in der NZZ, antizionistischen Jüdinnen*Juden ihre Identität abzusprechen, auch wird ihre durchaus sichtbare Präsenz, gleich neben dem Stand der Students for Palestine ignoriert. Dieses Absprechen jüdischer Identität aufgrund politischer Haltungen ist antisemitisch und wir wünschen uns ebenfalls, dass sich die Rote Fabrik gemeinsam mit uns für unsere jüdischen Mitstreiter*innen einsetzt.

Es gab an den Aktionstagen enough. weder letztes noch dieses Jahr antisemitische Vorfälle. Was es jedoch gibt, sind Slogans, welche dieses Jahr vom Stand von Students for Palestine auf T-Shirts gedruckt wurden, die immer wieder diffamierend und haltlos als antisemitisch bezeichnet werden. Zu zwei dieser Slogans, die medial immer wieder aufgegriffen werden, nehmen wir hier darum Stellung:

- Der Begriff *Intifada* wird von Palästinenser*innen und mit ihnen solidarischen Menschen oft mit Hoffnung auf Befreiung verbunden. Intifada bedeutet abschütteln auf arabisch; wir beziehen uns auf palästinensische Auffassungen, wenn wir darunter eine Art Volksaufstand verstehen. Das Abschütteln des Zionismus ist eines von vielen antikolonialen und antirassistischen Zielen, das die Mitglieder des enough. miteinander verbindet. Ein Volksaufstand scheint gerade in Zeiten staatlich organisierter Gewalt eine einigermassen hoffnungsvolle Perspektive. Die Globalisierung der Intifada wird deshalb gefordert, weil die Unterdrückung von Palästinenser*innen nicht nur vom israelischen Staat, sondern auch von den mit ihm verbündeten Akteur*innen weltweit getragen wird. Wie wir sehen, ist auch die Repression Palästinenser*innen und die mit Ihnen solidarischen Menschen global; folglich muss auch unsere Antwort weltweit erfolgen.
- Wir sind ausserdem erstaunt, vermag die Parole *From the River to the Sea, Palestine will be free* noch immer für Aufregung sorgen. Wir empfinden sie als kraftvoll, weil Palästinenser*innen sind im gesamten Gebiet, das sie ihre Heimat nennen (between the river and the sea), in unterschiedlicher Weise durch den israelischen Staat diskriminiert und ihrer Rechte beraubt. Die Parole fordert nichts anderes als ein freies Leben für alle Palästinenser*innen, sowie ein Ende der Gewalt und jüdischen Vorherrschaft in diesem ganzen Gebiet zwischen Jordan und Mittelmeer. Es ist eine fundamental freiheitliche Idee, dass Menschen in Freiheit leben können sollen, ohne beherrscht zu werden oder über andere zu herrschen.

Andere mögen unter diesen Slogans etwas anderes verstehen. Auffassungen und Narrative widersprechen sich; es gibt darin keine neutrale Haltung, die allen Interpretationen gleichzeitig Raum geben kann, besonders dann nicht, wenn sich die Positionen gegenseitig ausschliessen. Doch Palästinenser*innen sind einem Genozid durch Israel ausgesetzt; für uns ist deshalb eindeutig, dass wir den palästinensischen

Perspektiven Raum verschaffen wollen und uns unter Einbezug dieser für ihre Freiheit und Unversehrtheit einsetzen werden.

Wir hoffen die Rote Fabrik kann diesen Raum weiterhin offenhalten und freuen uns auf viele weitere Veranstaltungen.

Beste Grüße
Kollektiv enough.